



Indessen haben grade die ältesten Quellen das Richtige getroffen, denn Peter von Aspelt ist ohne Zweifel zu Trier geboren. In einer Urkunde vom 4. August 1278 <sup>1)</sup>, in welcher Peter zur Pfarre Bartringen admittiert wird, heißt er *filius Gerardi, civis treverensis*, so daß wir wohl keinen Zweifel mehr haben können, daß Peter, als Sohn eines Trierer Bürgers, auch wirklich zu Trier geboren worden. Wir Luxemburger können demnach, im strengeren Sinne des Wortes, ihn nicht zu unseren Landsleuten zählen, wiewohl er, wie wir gleich darthun werden, unzweifelhaft dem luxemburgischen Geschlechte derer von Aspelt angehört.

Aspelt heißt in den ältesten Urkunden Ahdespelt <sup>2)</sup> im Laufe der Zeiten nahm der Ort diejenige Form des Namens an, unter welcher Peter gewöhnlich bezeichnet wird: Nichtspalt, Nyschtzspalt, Nispalte. An dieselbe Form knüpft auch die Sage an, welche Peter als Eichenspalter darstellt und ihm darnach den Namen Nischspalter gibt. Es habe, erzählt dieselbe, Peter einst gesehen, wie ein armer Tagelöhner von einem niederfallenden Baume getroffen, schwer krank nach Hause gebracht wurde; nun habe er selbst an des Tagelöhners Stelle Bäume gefällt und gespalten, weswegen er den Namen Nischspalter erhalten. Die Sage trägt den Stempel der Erdichtung in sich; sie ist sicher in späteren Jahrhunderten erst erfunden worden, als der Name Nichtspalt (heute sagt das Volk Ospelt), nicht mehr gekannt war.

Nach diesem Dorfe Aspelt ist Peter benannt worden; sein Vater Gerard von Aspelt gehört indeß nicht zu dem adligen Geschlechte derer von Aspelt, wenn er auch mit demselben verwandt war; er hatte, wie so manche Luxemburger in jener Zeit, seinen Heimatsort verlassen und hatte sich nach Trier gewandt, wo wir ihn als Bürger finden. Diese Erscheinung ist nicht selten; das Geschlecht von Brechwald zu Wasserbillig, das im vierzehnten Jahrhundert zu Grevenmacher viel begütert war und sogar mehrere Pröpste dieser Stadt lieferte, hatte ebenfalls das Bürgerrecht zu Trier, wie wir auch zu Metz mehrere angesehene luxemburgische Familien ansässig finden. Waren doch sogar die Grafen von Luxemburg selbst seit Heinrich VII. Trierische Bürger!

Gerhard hatte, wie wir aus dem Testamente <sup>3)</sup> seines Sohnes Peter und aus anderen Dokumenten erkennen können, jedenfalls mehrere Söhne und Töchter. Durch dieses Testament und das spätere Kodiccill vermacht Peter seinem Neffen Johann von Trier, genannt vom Kirchhof, Domherrn zu Mainz, 100 Pfund kölnische Pfennige, den Mundbecher und seinen zweitbesten Ring. Den Söhnen seines Bruders, Peter und Paulin, sowie den Söhnen seiner Schwester, Friedrich, Heinrich und Nikolaus Butto, gibt er jedem 100 Pfund Heller; seinen übrigen Neffen, von Trier, Aspelt und Ellingen, Domherren zu Worms und Mainz, gibt er jedem einen silbernen Becher. Eine jede seiner Nichten von Aspelt, Mühlenbach, Luxemburg und Taubensfeld, sowie seine vier Nichten in Trier, Katharina, Adelheid, Lauretta und Katharina, erhalten ebenfalls jede

<sup>1)</sup> Cartulaire de Marienthal, I, 125.

<sup>2)</sup> Mittelrh. Urkundenbuch I.

<sup>3)</sup> Guden, Cod. dipl. III, 173.